

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand.“

Für Rückgabe unbenutzter Geschäftsleute keine Verantwortlichkeit.

(Halle'sches Tageblatt.)

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.
Abonnement mit 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Zusätzlich 10 Pfg. pro Quart. für Post- und Anzeigenkosten.
Anzeigen: 10 Pfg. pro Zeile, 10 Pfg. für 10 Zeilen; außerordentliche Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile, 10 Pfg. für 10 Zeilen; außerordentliche Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile, 10 Pfg. für 10 Zeilen.

Redaktion:

Redaktion: Große Ulrichstraße Nr. 17.
II. Etage. Expedition: Saalgastrasse Nr. 11.
III. Etage. Expedition: Saalgastrasse Nr. 11 (Gds. St. Gumbert),
und in sämtlichen Filialen.

(Halle'sche Neuere Nachrichten.)

Redaktion: Große Ulrichstraße Nr. 17, III. Etage.
Expedition: Saalgastrasse Nr. 11, III. Etage.
Abonnement: 10 Pfg. pro Monat.
Anzeigen: 10 Pfg. pro Zeile, 10 Pfg. für 10 Zeilen; außerordentliche Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile, 10 Pfg. für 10 Zeilen.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Wiebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Geschäften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Abonnements

auf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den Monat Mai
werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen
zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich
die größte Abonnentenzahl von allen in
Halle erscheinenden Blättern.

* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 4. Mai.

Die ablaufende Woche hat auf politischen Gebiete mancherlei Wichtiges mit sich gebracht. In erster Linie rechnen wir dazu die Ablehnung der Tabaksteuererhöhung seitens der Reichstagskommission. Wenn das auch noch nicht die Ablehnung seitens des Reichstages bedeutet, so ist an dieser doch noch Lage der Sache nicht zu zweifeln. Die Antwort des Reichstages sollte doch die Regierung darüber nicht im Zweifel lassen, wie man im Falle und in Reichstagsstreit über eine erneute Belastung des Tabaks denkt, in dessen unter Finanzminister Schulerz sich nun einmal auf den Tabak förmlich versteht zu haben, und es wird denn auch schon jetzt für nächsten Herbst eine neue Tabaksteuererhöhung in Aussicht gestellt. Daneben ist auch von einer höheren Viez-Steuerung die Rede. Tabak und Bier sind keine Luxus-, sondern alltägliche Konsumartikel, die sie sind das geworden, und im Hinblick hierauf wird man immer wieder daran erinnert, daß Graf Caprivi, als vor 2 Jahren die Militärvorlage zwischen Himmel und Erde und ihr Schicksal an wenigen Stimmen hing, im Reichstage die Erklärung abgab, die erforderlichen Mehrheiten sollten nicht durch neue Steuern auf notwendige Lebensmittel aufgebracht werden. Einstweilen ist die Finanzlage im Reich derartig, daß es neuer Steuern überhaupt nicht bedarf, aber die Dispositionen machen bereits wieder mobil und populären in die Welt hinaus, es seien doch größere Summen nötig, und zwar für Armee- und Marineerweiterung. Nun, in dieser Sache wird der Reichstag auch noch ein Wortlein mitzureden haben, vorläufig ist die Notwendigkeit neuer Steuern noch nicht nachgewiesen, und sollte sie nachgewiesen werden, so mögen die Herren Finanzminister es zunächst einmal bei dem Reichstage mit einem Reichstagskommunikations-Gesetz für Jahressummen über 10000 Mark versuchen. Das läßt sich aus dem Rollen schäpfen!

Im Vorberaumte alles politischen Interesses steht noch immer die Umstrukturierung. Seit Monaten geht das Gerede von

und man empfindet es wie eine Erklärung, daß die Verathung im Plenum nun endlich nächste Woche vor sich gehen soll. Daß die Vorlage in der Form, wie sie die Kommission in zweiter Lesung gegeben, nicht zur Annahme gelangen wird, ist sicher, denn außer dem Centrum verhalten sich alle übrigen Parteien ablehnend, vor allem die Konserverpartei und die Nationalliberalen dürften gleichfalls dafür zu haben sein. Nun erweist die Frage, wie sich das Centrum, sobald jene Vorlage abgelehnt sein werden, verhalten wird? Hierin liegt der Hauptpunkt der Situation. Wäre es sich auf neue Verhandlungen ein, so ist es wahrscheinlich, daß schließlich doch noch eine Umstrukturierung, wenn auch nicht eine solche voll und ganz nach dem Geizen des Centrums, zu Stande kommt. Jene welche Rathschläge darüber anzustellen, wie dieselbe wohl aussehen könnte, ist heute müßig. Möglich freilich ist auch, daß die Centrumsmänner sich auf den Standpunkt stellen: Unsere Vorlage oder keine — und dann hände es um den Regierungsentwurf schimmern. In acht Tagen dürfte man jedenfalls klarer sehen, als heute.

Der Beiden einer, Gustav Freytag, ist in dieser Woche in Wiesbaden gestorben. Er war ein Dichter von Gottes Gnade, ein beliebter Bühnen- und Romanhistoriker, ein Kulturhistoriker ersten Ranges. Der Erinnerung seines Weizens war Günstigkeit und Wohlthat, er war eine lebendige Natur, von warmer Vaterlandsliebe befeuert. Auch als Politiker ist Freytag, und zwar als Reichstagsabgeordneter, seinerzeit thätig gewesen. Im ersten deutschen Reichstage hatte er seinen Platz neben dem inzwischen verstorbenen Alex. Karl von Meißel, und der Parlamentarismus meinte, „Zoll und Haben“ hätten sich zusammengefunden; als Reichstagsabgeordneter hat Freytag allerdings wenig Vorberaumte gemacht, und er hat auch wenig Betragen danach, sich ein zweites Mal wählen zu lassen.

Der Friedensvertrag, welcher zwischen den Vertretern von Japan und China in Schimonoseki entworfen worden ist, hat bisher noch nicht ratifizirt werden können, weil seitens Chinas Ansprüche erhoben wurden. Aber auch seitens der europäischen Mächte wird Einspruch erhoben, und es gewinnt den Anschein, daß Japan einlecken und seine Bedingungen in etwa abmildern wolle. Für uns Deutsche kommt es selbstverständlich darauf an, daß unsere kommerziellen und industriellen Interessen gewahrt werden, und die deutsche Diplomatie scheint entschlossen zu sein, in dieser Richtung ihren Forderungen den nöthigen Nachdruck zu verleihen. Die neuerlichen Verhandlungen zwischen dem japanischen Gesandten in Berlin, Aoki, mit dem Staatssekretär v. Martchall, lassen darauf schließen, daß auf beiden Seiten wenigstens der gute Wille besteht, die Sache im Guten zu erledigen.

Zu einem Einknist sieht es zwischen der Kurie und der österreichisch-ungarischen Regierung kommen zu wollen. Der päpstliche Nuntius Agnelli hat sich kürzlich in Ungarn auf gehalten und bei dieser Gelegenheit Verhandlungen von Geistlichen und Laien empfangen, denen gegenüber er die Beziehung der ungarischen Bischöfe erörterte und auf Gegenwärtigkeit gegen die kirchenpolitischen Gesetze in aufrechter Tone sprach. Der ungarische Ministerpräsident Vassuth gab nun dieser Tage im ungarischen Abgeord-

netenhause seinem Befehrenden über Agnelli's Vorgängen in der denkbare schärfsten Worten Ausdruck und bemerke dabei, der Minister des Aussen, Salnoky, solle ganz auf dem nämlichen Standpunkte, und man werde nicht verfehlen, über Agnelli's Vorgängen bei der Kurie Beschwerde zu erheben. Die „Polit. Korresp.“, das allerortsbekannte Organ der Kabine, veröffentlicht nun eine Auslassung, worin es u. a. heißt, Form und Inhalt der ungarischen Antwort hätten überdies, so auch im österreichischen Ministerium des Aussen überreicht. Es hat nicht wenig Befremden erregt, daß in mehreren wesentlichen Punkten die Erklärungen des Aussen des Aussen nicht decken. Dies gilt namentlich von der Motivierung, es hier auch nicht bekannt, wie Baron Banffy zu den Erklärungen berechtigt war. Wenn Baron Banffy im ungarischen Parlament die Erklärung abgab, daß die Demarche erfolgt sei, so kam dies seiner Unverantwortlichkeit mit diplomatischen Geschäften zu geschreiben werden, welche wohl auch die Schuld daran trägt, daß der Ministerpräsident auf eigene Verantwortung und ohne Rücksicht auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhle eine wie ein Schlachtopfer stehende Erklärung im Parlament abgab, was für die Sache selbst nur schädliche Folgen haben kann. Es dürfte also diese Interpellationsantwortung des Baron Banffy noch zu weiteren Erklärungen und Konsequenzen führen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

61. Sitzung. Bonn, 11. Mai.
62. Berlin, 3. Mai.
Am Ministertage: Miquel u. a.
Zur Verathung gelangt der Antrag des Abg. v. Wendel-Steinmüllers auf Vertheilung eines Betrages bis zu 20 Millionen Mark zur Verbesserung des Kreditbedürfnisses landwirthschaftlicher Gewerbetreibender, besonders ländlicher Fabrikanten, und zwar zu einem entsprechenden Betrage, 1/3 Proz. nicht übersteigenden Zinssatz.
Hierzu beantragte die Abg. Dr. Arndt (H. u. Gen.): Die Regierung zu erwidern, dem Landtage baldmöglichst eine Vorlage wegen Erteilung einer finanziellen Central-Kreditanstalt zu machen, welche die Aufgabe zuweisen ist, die Kreditbedürfnisse der produktiven Gewerbe, insbesondere des kleineren Gewerbetreibenden und des Handwerkerstandes, so weit als möglich billigen Zinssatz zu betrieblen und zu diesem Zwecke auch die kommunalen Korporationen ins Leben gerufenen Kreditanstalten sowie die auf dem Prinzip der Selbsthilfe und der Selbstverwaltung beruhenden Genossenschaften nach Möglichkeit möglichst niedrig veranschlagten Zinssatz zu unterbreiten.

Abg. von Wendel-Steinmüller (kon.): Die landwirthschaftlichen Genossenschaften sind so alt wie die Landwirtschaft selbst, und das Genossenschaftswesen ist am besten geeignet, die Produktionsmittel eines Staates zu heben. Ich erinnere nur an Schulz-Beilich und Raiffeisen und die nach ihnen genannten Genossenschaften. Die Selbsthilfe kann aber nicht allein mehr wirksam sein. Wir verlangen Selbsthilfe mit Staatshilfe. Einen weiteren Fortschritt des Genossenschaftswesens bedeutet das Genossenschaftswesen, das eine Genossenschaftsbank der Genossenschaften selbst unter sich wieder möglich macht, indem sie Genossenschaftsbanken bilden. Es giebt eine Menge landwirthschaftlicher Genossenschaften.

Untrennbar.

Roman von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Es war bewundernswürdig, wald's ein solches, sicheres Auftreten Erna in der Gesellschaft, im Theater, im Kongresssaal zeigte, und von welchen feinen Takt ihr Benehmen, ihr Gespräch geleitet wurde! Sie sprach im Ganzen nicht viel, wenigleich man wohl bemerkte, daß es nicht aus Schüchternheit geschah, und das eben gab ihr den geheimnißvollen, anziehenden Zauber und tief gleichgültig aus Kombinationen wach — ein so junges und so schönes Mädchen mit diesen zarten, schwerwichtigen Hauch, der auch unter einem Lächeln nicht verschwand, das war eine Seltenheit, etwas Ungewöhnliches unter diesen meist nach der Schablone geschmittenen Menschen. War das, was da in den dunklen Augen so träumerisch, so weltentrückt lag, das Resultat innerer Erfahrungen oder nur Natur, eine rein physische Täuschung? so fragte man sich. Anders zeigte sie sich im Hause; da trat an die Stelle der stolzen Zurückhaltung eine fast demüthige, kindliche Bescheidenheit, und das besonders in ihrem Gegenwärt, es war wie ein Dienen, eine selbständige thumende Abbitte, und mer es genauer beobachtet hätte, der würde bemerkt haben, daß Georg davon nicht unberührt blieb, der würde in seinem oft schmerzhaft auf sie gerichteten Blick den fortwährenden Kampf feiner Aemtern gesehen haben.

Ein fast täglicher Gaft im Weinbäckerischen Hause war Herr von Gleichen. Wenn auch Niemand zu ihm von den Beziehungen, die zwischen Erna und Georg bestanden hatten, gesprochen, so schienen er doch nicht ganz ohne Abnung derselben geblieben zu sein. Er behandelte Erna mit einer an Schonung grenzenden Rücksichtnahme, aber sein wahreres Empfinden zeigte sich offenbar bei dem alten Freunde Martha zu, mit der er, wenigleich diese Erna bei seinem Bede, vielleicht aus einer inneren Abnehm, immer um sich zu halten suchte, doch manche Stunde des Alleinseins fand.

Vielleicht hatte das seine inständige Gefühl für Herzensregungen, das man dem weiblichen Geschlecht nachgibt, auch Erna verathen, was in der Seele der älteren Freundin vorgeht, und da ihr ein Zimmer neben dem Marthas eingeräumt war, so ergab es sich ganz natürlich, daß sie die Weiden öfter allein ihrer Unterhaltung überließ, ohne daß dadurch die Forderungen der Konventionen wesentlich verletzt würden.

In den Salons der Comtesse fand eine große Abendgesellschaft statt, zu der auch die Familie Weinbach und Erna geladen waren. Georg war zurückgeblieben und hatte es unentschieden gelassen, ob er später nachkommen werde, der größte Theil der Eingeladenen schien schon veranmalt, als der alte Baron mit dem beiden jungen Damen eintrat. Die Herren, deren viel weniger als Damen waren, standen nach der seltsamen Sitze, denn Erna in dieser Stellung einzunehmen, mit ihren Tassen umher, während die Damen in Gruppen oder paarweise auf dem leeren Polstermöbeln Platz genommen hatten. Die Comtesse unterzog sich in Stillen ihrer Tante in der eigenen deguadernden Lebensregungen und bewillkommnete ihn in zuvorkommender Weise. Während sie ihn einer Gruppe von Herren zuführte, wußte sie Martha sehr geschickt in ein Gespräch zu verwickeln und unter diese zu einem Sopha zu einigen Damen zu führen, was diese als eine gute Rücksicht auf ihre Fußgängerchen sich deuten ließen. So fand Erna einen Moment isolirt in der Mitte des großen Salons. Sie wollte Martha folgen, aber die vier von den Damen in Anspruch genommen und es war gerade kein Platz in ihrer Nähe frei, auch erschien es ihr etwas sinnlos, sich an die Herren der älteren Freundin zu halten, als ob sie sich allein jeder Selbstständigkeit entbehrte. Sie wandte sich einer Gruppe von jungen Damen, die sie irgendwo an anderer Stelle getroffen, zu, aber diese veränderten mehrdeutigweise gerade in diesem Augenblicke ihren Platz, sie schienen die Annäherung nicht bemerkt zu haben und Erna sah sich wieder isolirt. Sie näherte, mit einer unange-

nehmen Empfindung, sich einer Couleure, auf der zwei ältere Damen saßen, denen sie ebenfalls schon bei früherer Gelegenheiten vorgefellt worden war, und machte ihr Kompliment, aber man bemerkte es nicht, so eifrig war man im Gespräch, was sonst in Gesellschaft, wo man ja gerade zur gegenwärtigen Verbindung zuhause kommt, nicht so zu sein pflegt. Sie widerspräche ihren Gruß, man beachtete ihn auch diesmal nicht, wohl aber glaubte Erna zu bemerken, wie die eine der Damen mit einem Seitenblick zu ihr hingelächelt.

Im dem Mädchen zuckte plötzlich ein jähher Verdacht auf — sollte in diesen Verbalten Methode liegen? Ihr Stolz, bännte sich mächtig in ihr gegen diesen Gedanken auf. Sie wandte sich einer dritten Gruppe von etwa vier jungen und einer alten Dame zu und blieb diesmal nicht auf halben Wege stehen, sie wollte Gespräch haben und rebete die Damen mit irgend einer gesellschaftlichen Phrase an. Ein nicht zu beschreibender Blick der Damen unter sich — ein lächles Meinen der Sprecherin — eine noch stillere, ganz knapp bemessene Antwort der einen — und dann verschwand plötzlich eine nach der anderen unter irgend einem Vorwand und Erna fand wieder allein, von der Höhe der Scham, des Jörn's übergriffen und mit aufsteigenden Thränen kämpfend. Und die Scene war nicht unbemerkt geblieben, ein Blick nach der Seite zeigte ihr verschiedene Augenpaare, die kalt und triumphierend mit hochhaft lächelnder Gesellschaftsmiene auf die Alleinseude gerichtet waren.

Die Lichter gingen vor den Augen der alten Obermüthigsten zu tanzen an, ihre Wallung wurde unflüchtiger, sie sah die Comtesse in ihrer Nähe und wollte auf dieselbe zutreten, bei ihr als der Wirthin Schutz suchen, aber mit einem geschickten Wendung entwich diese nach einer anderen Seite und sie stand, während einer verhältnismäßigen Stelle, die durch ein Mädchen nur noch unterbrochen wurde, vollständig isolirt in der Mitte des Salons, in dem sie dann plötzlich sich dem lächelnd lächelnden Herr v. Saalfelds gegenüber, der mit einer wackelnd gewand-

schönen und ohne dieselben, die ein mäßiger Futurist sind, würden noch viel mehr Kräfte zu Grunde gegangen sein. Die Einzahl-, Verkauf-, Produktions-, Darlehn-, Meliorations-Gesellschaften sind der Handhabung von sehr großen Bächen gewesen, und sie werden sich von Jahr zu Jahr mehr ausbreiten und die Handhabung von Bergbau- und Bergbau-Bergbau zu Gute. Mannde allerdings können die Gesellschaften nicht beitragen, weil sie beispielsweise beim Bergbau-Gesellschaften großen Vortheilen befaßt sind. Solche Etablis zu betreiben, ist auch eine Aufgabe der Gesellschaften. Die Gesellschaften haben durch Bergbau große Vortheile, die können die Handhabung von Bergbau auf die Dauer nicht Rechnung tragen, wenn sie nicht einen blühenden Bergbau können und einen solchen will kein Antrag ihnen schaffen, damit sie ihre gegenwärtige Wirksamkeit weiter entfalten können. Die Gesellschaften sind auch dadurch von sehr großer Bedeutung, weil sie auf die Dauer ausgeht, weil sie brauchen nur aber für die Gesellschaften großen Vortheil und einen großen Kredit, der ihnen die Handhabung von Bergbau und einen großen Kredit, der ihnen die Handhabung von Bergbau auf die Dauer nicht Rechnung tragen, wenn sie nicht einen blühenden Bergbau können und einen solchen will kein Antrag ihnen schaffen, damit sie ihre gegenwärtige Wirksamkeit weiter entfalten können. Die Gesellschaften sind auch dadurch von sehr großer Bedeutung, weil sie auf die Dauer ausgeht, weil sie brauchen nur aber für die Gesellschaften großen Vortheil und einen großen Kredit, der ihnen die Handhabung von Bergbau und einen großen Kredit, der ihnen die Handhabung von Bergbau auf die Dauer nicht Rechnung tragen, wenn sie nicht einen blühenden Bergbau können und einen solchen will kein Antrag ihnen schaffen, damit sie ihre gegenwärtige Wirksamkeit weiter entfalten können.

gab sich heute Morgen zum Neuen Palais nach Berlin, um auf den Tempelhofer Fehde die Befehligung der Bataillon des Alexander-Regiments und des Garde-Schützen-Bataillons abzuhalten. Mittags nahm der Kaiser im hiesigen Schlosse Vorläufige entgegen. — Nachmittags begab sich der Kaiser in das Reichs-Anpalast, um einen längeren gemeinschaftlichen Vortrag des Reichs-Archivars und des Reichs-Justizraths des Kaiserlichen Hofes entgegen zu nehmen. — Der neue russische Botschafter Graf Dittenbender hat heute einen längeren Besuch beim Reichs-Archivars Fürsten Jochenlohe gemacht. — (Der japanische Gesandte Koll) ist, wie bereits mitgeteilt, eben so von der hiesigen Gesandtschaft in Berlin, vom Reichs-Archivars v. Marschall empfangen worden. Hieraus darf, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, der Schluß gezogen werden, daß Japan an den Vorstellungen Deutschlands, Austrians und Frankreichs keineswegs jene hiesige Ablehnung entgegenstellt, an welche die englische Presse in letzter Zeit noch glauben machen wollte. Es sind Unterhandlungen im Gange, deren Grundzüge Kompositionen tendenz weiser Art für die von Japan aufzulebenden Forderungen bilden dürften. Ohne Zweifel werden entsprechende Verhandlungen mit Japan gleichzeitig auch in Petersburg und Paris gepflogen. Es scheint, daß sogar die englische Regierung genehmigend, weit entfernt, Japan zu einer ablehnenden Haltung zu ermutigen, diesem einträglichst nachzugehen die Vorstellungen der drei Mächte anrät. Die weitere Entwidlung der ostasiatischen Frage liegt demnach in ruhiger und für alle Theilnehmer erspriehlicher Bahnen geteilt zu sein. — (Der v. Hülse-Rohr) schreibt die „Kreuztg.“: „Der Reichs-Verstand des Germententens v. R. Koppe, Reichs-Anwalt Dr. Fritz Reichmann, erklärte heute einen Reichs-Archivars auf dem Kaiserhofe, daß ihm von einer Reichs-Verhandlung v. R. Koppe's gegen den Germententens v. S. Schader, von der verschiedene Zeitungen melden, nicht das geringste bekannt. (Die Nachrt ist vom „Berl. Vol.-Anz.“ gebracht worden, der sich in der Sache v. R. Koppe allerdings von Anfang an sehr mangelhaft unterrichtet gezeigt hat. Die Red.)

(Das Befinden des Direktors Kayser) giebt zu ersten Vorzügen keinen Anlaß, wenn auch der Zustand des Patienten noch längere Zeit größerer Schonung bedarf. — (Den Militärkapellen) ist vom Kriegsministerium ein Zerfall vorgeschrieben worden, unter welchem sie in öffentlichen Lokalen nicht spielen dürfen. An den Abenden geht eine vierstündige Pflanzzeit nicht unter 4 Kl., an Sonntagen und Festtagen der sechsstündigen Pflanzzeit nicht unter 7 Kl. pro Mann und für jede Ueberrahme 50 Kl. mehr. Der Dirigent hat 25 Kl. bei voller Kapelle zu erhalten, bei einer Besetzung von 8 bis 15 Mann 15 Kl. — (Ecksfragen) wurden auf Grund des § 130 C. S. S. heute Vormittag 15 Exemplare der Nummer 228 des „Vahren Jahrb.“ vom 1. Mai und die Nr. 9 des „Südwestlichen Postillon“ vom 1. Mai beim Buchhändler Baake in der Citystraße und in der Buchhandlung des „Vorwärts“... * Köln, 3. Mai. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Die Verantwortung, die die Kommission des Preussischen Abgeordnetentages für die Vorlage betreffend die Wahl zu 1880 in der 1. Kammer, die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz mit 10 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Schlussberatung erfolgt im Plenum am nächsten Montag. * Wiesbaden, 3. Mai. Heute Vormittag um 1/11 Uhr begann unter außerordentlicher Theilnahme die Weidenfeier für Gustav Freytag im Sterbehause. Intendant Kammerherr v. Hallen legte am Sarge einen mit gelben und weißen Rosen geschmückten Vorbertrag im Auftrage des Kaisers nieder. Regierungsrath Dr. Leyer-Valk indemte Namens des stellvertretenden Dr. Völke einen großen Vorbertrag, ebenso stundortortoch Schul den deutschen Schriftstellerverbandes. Goldstücke mehrere solche Vorträge wurden gesprochen. Nachdem der Mannocher des Königlich-Preussischen Hofes die Trauerfeier mit Geängeln eingeleitet hatte, hielt Herr Dr. Völke eine Weidenrede, worauf sich der Leidenzug unter Vorantzt der Kapelle des 3. Jägerregiments von Weisdorf nach dem Bahnhof in Bewegung setzte. * Stuttgart, 3. Mai. Die zweite Kammer nahm mit 56 gegen 24 Stimmen den Antrag der demokratischen Partei gegen die Umfassung vorlage an. Gegen den Antrag stimmten die Centrumspartei und vier Mitglieder der Mitteroth. Ministerpräsident Herr v. Wittmann erklärte: Die Regierung könne sich bezüglich ihrer künftigen Zustimmung im Bundesratte nicht öffentlich binden; sie verzichte aber nicht ihre schwersten Bedenken, wenn der Reichstag die Vorlage in der Kommissionsform annehme. In der Erörterung auf die Rede des Hrn. v. Heunert, der Trauerfeier mit Weidenfeier des Reichstages: Die Erinnerung und Entlassung des Reichs-Archivars wurde ausschließlich dem Kaiser zu. Niemand habe sonst daran zu geben. Man solle die Weidenfeier gewiss nicht abgeben, wenn man gegebenen Falles seine eigenen Rechte gewahrt haben würde.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 3. Mai. In diesen parlamentarischen Kreisen hält man insofer der Vorgänge in Budapest eine Kritik für unerwünscht und glaubt, daß von derselben auch der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, Bericht werden könnte. * Budapest, 3. Mai. Der Ministerpräsident Baron Banffy reist heute nach Wien. Parlamentarische Kreise bringen die Weite mit der Situation in Verbindung, welche durch Verhinderung der Witzelung in der „Politischen Korrespondenz“ geschaffen ist. (Bergleiche die „Wochenpost“ in der vorliegenden Nummer. Die Red.)

Italien.

* Neapels, 3. Mai. In der Vorstadt Vorigolasse erfolgte gestern ein Zusammenstoß zwischen der benachteiligten Weite und einer größeren Zahl von Arbeitern, die anarchoistische Muth ausübten. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Den herbeigeeilten Berichterstatter gelang es, die Thäter zu greifen, nachdem verschiedene Verhaftungen vorgenommen waren.

Großbritannien.

* London, 3. Mai. Dem „Reuterschen Bureau“ zufolge befügen direkt ihre eingegangenen Briefe-Adressen die Meldung, daß der Kaiser von China in die Ratifikation des Vertrages von Simonsokt eingewilligt hat.

Orient.

* Sofia, 3. Mai. Aus Macedonia werden zahlreiche Berichten in Berlin, Exigib und Belgrad gemeldet, zu denen der Bericht von einer vorbereiteten Erhebung der Christen gegen die Türken Anlaß gegeben haben soll. Unter den Verhafteten befinden sich auch Bulgaren aus dem Fürstenthum. Das Central-Komités der Macedonia stellt jede Verbindung mit den Verhafteten an Worte.

Wasserstände: Am. : Mat. Die Höhe unterhalb + 2.34. Trotha + 2.74. Mat: Golbe Oberpegel + 1.92. Unter. Pegel + 2.00. Dresden + 1.05. Magdeburg + 3.20.

Abg. Dr. Sattler (nl): Wir werden uns auf den Antrag Kredit befristeten können, da Herr Wendt bereit ist der Summe von 20 Millionen, noch an dem Zinsfusse von 2 1/2 Proz. festhält. Die Befristung des Kreditbills für Landwirtschaft und Handwerker ist von großer Wichtigkeit, mit dem Zinsfuß von 4 Proz. ist der Antrag Kredit stimmend, ohne vorherige Kommissionsberatung.

Minister Miquel: Die Regierung hat sich jetzt längerer Zeit mit der Frage der Gehung des Real- und Personal-Kredits eingehend beschäftigt und die Errichtung einer ausgleichenden Centralstelle in Erwägung genommen. Diese Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Regierung nach Wintgen den Punkt des Real- und Personal-Kredits (Frank) anerkannt wird werden, daß die Landwirtschaftlichen Kredit gebraucht, als der faumwähnliche Verkehr, bei dem kurze Kreditfrist die Hauptstelle sind. Zur den kaufmännischen Kredit ist genügend gesorgt. Eine Kredit-Gesellschaft an einzelne ländliche Besitzer hätte ich ebenfalls für ausgeschlossen, wie für keine Handwerker Darlehnsstellen, deren Kreditwürdigkeit schwer zu prüfen ist. Es wird in Zukunft darauf zu halten sein, daß der Landwirth nicht für jedes Darlehen eine Hypothek stellen und nicht Personal-Schulden kontrahirt, was Realcredit nöthig ist, z. B. bei Neubauten und dergl. Eine Gefahr für den Staatskredit ist bei diesem Unternehmern nicht zu fürchten. Tausende von Bauern haben heute noch eine Hypothek von 10 bis 20 Tausend, während die Centralstelle zu 3 Seiten. Gehung hier eine Konzentration dieser Hypotheken, so ist das eine Zuerdung an die Landwirtschaft, bedeutender als der Erlaß der Grundsteuer.

Der jetzt eingebrachte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde angenommen. — Es ist die Beratung des Geleitgesetzes, betr. Vertheilung von Staatsmitteln zur Herstellung von Wohnungen für Arbeiter in Staatsbetrieben und kleine Beamte.

Die Vorlage stellt einen Kredit von 8 Millionen für ihren Zweck bereit.

Finanzminister Miquel begründet die Vorlage. Der Staat wolle nur eingreifen, wenn es nöthig ist, und werde eigentlich keine Opfer bringen, sondern nur seinen Kredit zur Verfügung stellen.

Abg. Richter (Centr.) humpalwärts mit dem Gehalten des Geleites, hält aber andere Wege zur Ausföhrung für geeigneter.

Minister Miquel bekräftigt die Vorlage, namentlich im Interesse der Arbeiter kleinen Betrieben.

Abg. Gerlich (retro.) nimmt Namens seiner Partei zu. Nächste Sitzung: Sonnabend (Beitersberatung.)

Politische Ueberricht. Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser be-

leberrschung mit lauter Stimme und einer unverkennbar vertraulichen Mimik die Worte sagte:

„Welche Ueberrichtung, hier an diesem Ort, mein werthes Fräulein! Oder tänzige ich nicht?“

Der alte Baron, der nicht weit von der Stelle stand, hatte die Worte gehört, er sah die bebend erbleichende Wädhengestalt wanken und wollte hinzutreten, um sie zu stützen. Aber ehe er und Herr v. Saalfeld, der gleichsam schon seine Arme öffnete, dazu kommen konnten, war eine weidliche Gestalt schnell an Ernst Seite gewallten, ein Arm legte sich liebevoll um sie und die Stimme Marthas, die sich beschwichtigend und ermutigend, wie himmlisches Manna auf der Schwervergessenen Seele legte, sagte zu einem gerade vorbeiziehenden Diener:

„Meine Verwandte ist unwohl, wollen Sie einen Wagen rufen lassen?“

Jetzt trat die Comtesse mit einer anscheinend bestürzten Miene hinzu, sie half unter Versicherungen lebhaften Bedauerns das junge Mädchen hinaussühren und stellte ihr eigenes Zimmer zur Verfügung, damit sich die junge Dame dort erhole. Es wurde gewiß schnell vorbeigediehene und man sollte doch das Haus nicht dabei verlassen u. s. w. Aber Ernst hatte, sobald sie nur den Salon mit dem großen Lichterglanz, der sich in so vielen graufamen, schadenfrohen Gesichtern spiegelte, verlassen, ihre Haltung wiedergefunden, sie wies mit stolzer Gebärde die Hilfe der Comtesse zurück und ging mit Martha nach der Garderobe, wo Beide sich in ihre Mäntel hüllten, um dann in dem unter-desten herbeigerufenen Wirthswagen nach Hause zu fahren.

Der alte Baron hatte noch ein Weichen in der Gruppe der Herren verweilt, er wollte sich den Schein geben, als wäre nichts Besonderes geschehen, aber in seinem Gesicht lag etwas Starres, wie Versteinertes, und seine Haltung, die allerdings schon sonst nicht durch Eleganz auszeichnete, hatte etwas geradezu beängstigend Emporgewogens, gleich seinen Augenbrauen. Man wußte unwillkürlich Mitteil mit dem alten Mann haben, der hier an seiner empfindlichen Stelle getrossen

worden, dem etwas geschehen, das er selbst noch nicht fassen, nicht begreifen konnte. Die Stellung, der Ruf in der Gesellschaft, die Meinung derselben war der Hal gewesen, dem er sein ganzes Leben mit der peinlichsten Geheißhaftigkeit gewidmet, und nun hatte diese Gesellschaft es ihm so gedant, sie hatte in ektanter Weise ein Mitglied seines Hauses vor seinen eigenen Augen desavouirt, ohne Rücksicht, ohne Schonung für ihn. Es war zu viel.

Am anderen Tage um die Mittagszeit ließ der alte Herr die Equipage anspannen. Er hatte noch sorgfältiger wie sonst Toilette gemacht und bot in dem schwarzen Gesellschaftsanzuge mit der weißen Binde, mit seinen überaus zarten blauen Gesicht, das während dieser einen Nacht um Jahre gealtert erschien, fast ein gepenköpftes Aussehen. Nur die Faltung war straff und sich wie sonst, und in dieser betrat er das Empfangszimmer der Comtesse, in das nach kurzem Warten diese in Begleitung ihrer Tante eintrat. Sie wollte sich vor Schein der Unbegangenheit geben und mit diesen richtete sie an den alten Herrn in liebenswürdigen Tone die Worte:

„Ah, wie gütig, Herr Baron. Sie kommen gewiß, uns mitzutheilen, wie es der jungen Dame, die gestern von dem unglücklichen Unfall hier betroffen wurde, geht. Es war doch nichts von Bedeutung, nicht wahr?“

„Ich denke, nicht“, sagte er eiskalt.

„Aber ich bitte, nehmen Sie Platz.“

Der alte Baron machte eine abwehrende Handbewegung. „Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen Höflichkeit auszu-tauschen“, sagte er in dem vorigen Tone, „sondern Sie um eine Erklärung wegen der Szene zu erlangen, die gestern einem Mitgliede meiner Familie hier bereitete wurde.“

„Mon Dieu! welche Scene?“ fragte die Tante. Sie wußte wirklich von der ganzen Intrigue nichts und war während des Vorkalles in einem Nebenzimmer gewesen.

„Die Comtesse wird mich verstehen“, entgegnete der Baron, „eine grauen Augen mit einem so strahlenden Blick auf

diesem richtig, daß sie gepöbelte Unbegangenheit für zu verlassen begann. „Mein Gott — wie soll ich wissen! Ich war so beschäftigt mit den Pflichten der Wirthin —“

„Meine Gnädige, ein alter Mann steht Ihnen gegenüber, das setze graues Haupt ihn vor Spott und Spiel schätzen sollte, wenn es die Rücksicht der Gesellschaft nicht thun. Ich werde nicht von dieser Stelle weichen, bis ich eine genügende Erklärung erhalten habe. Sie wissen und müssen verantworten, was in Ihrem Salon vorgeht.“

„Mein Gott, was soll es gewesen sein, ich bedauere auf's lebhafteste, aber ich glaube, Sie legen dem Vorfall zu viel Wichtigkeit bei. Eine kleine Pikanterie, eine Unzufriedenheit einiger Damen, vielleicht aus Neid, aus Mißgunst —“

„Mein, ein Plan, ein wohlbedenkter Plan!“ fiel ihr der Baron mit erhobener Stimme in die Rede.

„Nur Gott, aus was, ich weiß es nicht“, entgegnete sie, die vollen Schultern unter einem leisen mahlischen Rächeln zuckend. „Es ist nicht möglich, es wäre horribel!“ sagte die Tante nötheds.

„Und der Urheber dieses Planes?“

„Wie kam ich das wissen, lieber Herr Baron, wenn es überhaupt ein solcher war?“

„Nur Gott, ich weiß es nicht“, entgegnete sie, die vollen Schultern unter einem leisen mahlischen Rächeln zuckend. „Es ist nicht möglich, es wäre horribel!“ sagte die Tante nötheds.

„Und diese Geschichte lautet?“

„Es thut mir leid, sie ist lang so fessam — ich mag nicht nicht zum Kolporteur solcher Dinge hergeben.“

„Das ist so schrecklich“, sagte Frau von Osten, „ich höre das erste Wort von dem Allen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gründung 1859.

Vorteilhaftes Angebot in reinwollenen

Kleiderstoffen.

Beige, Loden u. Cheviot. Ganzwollene, praktische Stoffe in hellen, 90-120 cm breit, das Meter 50, 65, 75 Pf., M. 1,00, 1,50, 2,00, mittlen und dunklen Saisonfarben,

Melange-Loden, Neuheiten. Ganzwollener, solider, hochmoderner Stoff in 95-120 cm breit, das Meter 55, 80 Pf., M. 1,25, 2,75, 2,00, hellen, mittlen und dunklen Melangen,

Vigoureux-Stoffe, Neuheiten. Sehr elegantes Krepp- und Chevron-Gewebe 100-120 cm breit, das Meter 70 Pf., M. 1,00, 1,35, 1,75, 2,25, in sämtlichen neuen Farben-Tönen,

Karirte u. gestreifte Stoffe. Ganz Wolle, aparte Streifen, Karos und Fantasie- 100-120 cm br., d. Mtr. 70 Pf., M. 1, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, Schotten in vornehmen, lebhaften Farben,

Fantasiestoffe, hervorrag. Neuheiten. Ganzwollene vorzügliche Qualitäten mit 100-120 cm br., d. Mtr. 50, 75 Pf., M. 1,00, 1,25, 1,50, kleinen und grossen Fantasiemustern, ent- M. 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, zückende Compositionen im engl. Geschmack,

Brochirte Fantasie-Stoffe. Hochaparte, gauzwoll. Fantasiegewebe mit 100-120 cm breit, das Meter M. 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, seid. buntfarb. Chiné- u. Blumen-Effekten,

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Proben, Cataloge und Aufträge von 20 Mk. an portofrei.

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

In Damen- und Kinder-Confection, feinstem Damenputz, Kleiderstoffen und in allen Modewaren

bietet das Lager eine besonders reiche Fülle der geschmackvollsten Neuheiten in grösstem Sortiment.

Der Berg von Waaren aus dem Geschäftshaus J. Lewin empfiehlt sich umso mehr, als die weitgehendste Bürgschaft für gutes Tragen auch bei den billigsten Stoffen u. Gegenständen geleistet wird. Die Preise sind ausserhalb jeder Concurrenz.

Bekanntmachung.

Die aus der A. Jacobsohn'schen Konkursmasse herrührenden Waaren u. a. B. sollen

zu Taxpreisen

ausverkauft werden. Es kommen zum Verkauf:

Knaben-, Burschen-, Jünglings- und Männer-Anzüge, Jackets, Hosen, Westen, Joppen in allen Größen, Sommer-Paletots, Lüstre-Jackets, Wasch-Anzüge, Arbeiter-Garderoben, Winter-Paletots, Kragenmäntel, Schlafrode, Joppen — unter Taxe.

Der Ausverkauf

findet i. Geschäftshaus Leipzigerstrasse 33 statt und zwar vom v. 7-1 Uhr. Nachm. v. 2 1/2-7 Uhr. Sonntags geöffnet.

Badartikel sowie große Auswahl in **Schwämmen** und **Lofahwaaren** empfiehlt Paul Evers, Inh. Otto Flacke, Gr. Ulrichstr. (Kaisersäle), Probenabfuhr.

Geschäftsempfehlung! Dem geehrten Publikum von Jettin u. Hingegen empfehle mich zur Ausführung aller Sorten Herren- u. Knaben-Garderobe zu solchen Preisen. Makler stehen zu Diensten.

Karl Schmidt, Schneidermeister, Jettin.

Havana-Honig, hervorragende Qualität, à Pfund 70 Pf., eingetroffen. Carl Boock, Rotheb. Thurm 12.

Gepök. Knochenfleisch à Pfund 20 Pf., **ff. Würstmalz** à Pfund 20 Pf., **grobgehackte Knackwurst** à Pfund 80 Pf., **Berliner Wurst** mit u. ohne Knoblauch à Pf. 60 Pf., **ff. bayerische Würste** à Pf. 50 Pf. empfiehlt **W. Nietsch,** Hoflieferant, Leipz. Str. 77. Fernnr. 166.

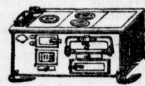
Alte Wollsaachen werden zum Anarbeiten angenommen. Neueste Muster. Billige Preise. **Göbenstr. 4, II.**

Für Rettung von Trunksucht! Verleib. Anwendung nach 18 jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Narkose, zu vollziehen. — feine Verursachung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Grudekochöfen bewährter Systeme



Transportable Spar-Kochherde für Hotels, Gerbstadtischen u. Haushaltungen



empfehlen in den verschied. Größen zu den billigst. Preisen

Gebr. Gruneberg,

Fernsprech. 432. Geißstraße 41.

Otto Kresse, praktischer Naturheilkunde,

Wohnung: Leipzigerstr. 15, Eingang Gr. Sandberg, behandelt mit **Krantheiten** jeder Art. Billige Wohnungen für beitem Gelingen. Auswärtige werden nachgewiesen.

Meine bewährte Patent-Dampf-Beißfedern-Reinigungs-Anstalt, alleinige hier am Plage, befindet sich nur

Große Märkerstraße 17.

B. Benkwitz.

Genähte Intels, beste Qual., neue handbreite Beißfedern zu billigen Preisen.

G. Apel Nachfl.,

Gr. Märkerstraße 21, Glas- u. Porzellan-Handlung. Billigste Bezugsquelle von Wirtschaftsgegenständen.

Die Apotheke Döring's Seife 3 Stück 50 Pf.

Riesen-Bazar

A la Döring's Seife Stück 10 Pf.

Schmeerstr. 1 (Rathskeller).

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke in Glas, Porzellan, Haushalt- u. Küchengeräthe, Lederwaaren und verschiedene Nippesgegenstände empfehle ich in unübertroffener großer Auswahl zu staunend billigen Preisen in meinem

Riesen-Bazar

Schmeerstr. 1 (Rathskeller).

Neu eingetroffen:

Regats, die neuesten Facens, 50 Pf. p. Stück
Gran email. Waffereimer bis 90 Pf. p. Stk.
Beiß „ do. bis 125 Pf. p. Stk.
Schnelllocher bis 40 Pf. p. Stk.
Große Siebplanen 50 Pf. p. Stk.
Gartengeräthen, sehr groß, bis 3 1/2 Pf. p. Stk.
Japanische Brodmaschinen 25 Pf. p. Stk.
Japan. Schippe u. Zeger zusammen 50 Pf.
Bronce Kab.-u. Bisthänder bis 50 Pf. p. Stk.
Neuflberne Kaffeelöffel bis 50 Pf.

Um gültigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **S. H. Schönbach.**